

# VOLKSBLATT | WIRTSCHAFT

## DIE WIRTSCHAFTSNACHRICHTEN FÜR LIECHTENSTEIN

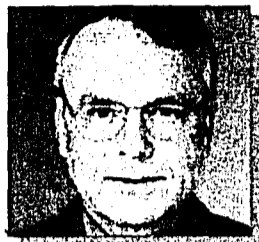
MITTWOCH, 14. JULI 2004

SEITE 7



### WETTER

Wie sich das regnerische Wetter in der Kleiderbranche bemerkbar macht und wie die Reisebüros profitieren. 8



### GEFASST

Nach wie vielen Jahren der deutsche Ex-Staatssekretär Holger Pfahls endlich gefasst werden konnte. 8



### GEWINN

Wie der Genfer Prüfkonzern SGS den Halbjahresgewinn zum sechsten Mal in Folge steigerte. 8



### BÖRSENGANG

Was für einen besonderen Weg die Internet-Suchmaschine Google für ihren Börsengang gewählt hat. 8

## VOLKSBLATT | NEWS

### Konjunktur im Aufwind

ZÜRICH – Der Konjunkturrhimmel in der Schweiz hellt sich weiter auf. Wie die Schweizerische Nationalbank (SNB) am Dienstag mitteilte, hat sich die Stimmung und die Geschäftslage der Unternehmen im zweiten Quartal 2004 weiter verbessert.

Die Konjunkturerholung habe an Breite gewonnen und erfasse allmählich auch die auf dem Binnenmarkt tätigen Branchen, heisst es im Bericht zur Konjunkturlage aus der Sicht der Delegierten für regionale Wirtschaftskontakte. Die wichtigsten Impulse gingen allerdings weiterhin von den Exporten aus. Eine Reihe von Anzeichen deuten gemäss dem Bericht darauf hin, dass die Investitionsbereitschaft tendenziell zunehme. Auch bauten einige Unternehmen den Personalbestand inzwischen aus oder stellten eine Erhöhung in Aussicht. Viele Branchen hätten die starke Verteuerung der Rohstoffpreise zu spüren bekommen. Sie hätten jedoch meistens keine Möglichkeit gesehen, die höheren Kosten zu überwälzen, heisst es. (sda)

### Mehr Sozialhilfeempfänger in der Schweiz

BERN – In Schweizer Städten leben zehn Prozent der Kinder und Jugendlichen in Armut. Dies geht aus der Erhebung der Städteinitiative Sozialpolitik hervor. Die Gesamtzahl der Sozialhilfefälle ist 2003 um rund zehn Prozent angestiegen. Die Städte fordern mehr Personal zur Betreuung und Wiedereingliederung der Betroffenen.

Der seit fünf Jahren erhobene Kennzahlenvergleich der Städteinitiative Sozialpolitik weist für 2003 laut dem Leiter des Stadtberner Sozialamts, Michael Hohn, den stärksten je verzeichneten Anstieg an Sozialhilfefällen auf. «Die höchsten Sozialhilfequoten weisen Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren auf», sagte Hohn am Dienstag vor den Medien in Bern. Im Durchschnitt leben 87 von 1000 Kindern mit ihren Eltern in Armut, in Zürich sind es gar 109 und in Basel 125 von 1000 Kindern. «Durch diese Entwicklung geraten gesellschaftspolitische Anliegen wie Chancengleichheit, soziale Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit arg in Bedrängnis», diagnostizierte Hohn. Die Sozialhilfequote bei Kindern und Jugendlichen ist rund doppelt so hoch wie bei den Erwachsenen. Weil Kinder in engen finanziellen Verhältnissen häufig kaum Zugang zu einer guten Ausbildung hätten, steige das Risiko zusätzlich, auch als Erwachsener ein Fall für die Sozialhilfe zu werden. (AP)

### Stadt-Zürcher Gipsermeister ermöglichen Frühpensionierung

ZÜRICH – In den Konflikten um die Frühpensionierung von Malern und Gipsern kommt Bewegung. Nach der Westschweiz und den Kantonen Basel-Stadt und Zürich haben nun auch die Gipsermeister der Stadt Zürich der Frührente ab 62 zugestimmt.

Der verabschiedete Separat-Gesamtarbeitsvertrag (GAV) für die Stadt Zürich orientiere sich an jenem GAV, den die Gewerkschaft Bau und Industrie (GBI) bereits im Mai mit dem Schweizerischen Maler- und Gipserunternehmerverband (smgv) abgeschlossen hatte, den aber die smgv-Delegierten dann wieder verworfen haben. (sda)

# Tagesausflüge im Trend

### Tourismus in Liechtenstein und der Schweiz muss Rückgänge verbüssen

SCHAAN – Der Schweizer Fremdenverkehr hat seit dem Jahr 2000 drei magere Jahre hinter sich. Auch 2003 haben ausländische Gäste in der Schweiz erneut weniger Geld ausgegeben. In Liechtenstein sind zum Teil ebenfalls rückgängige Buchungszustände bemerkbar.

• Nadine Kranz

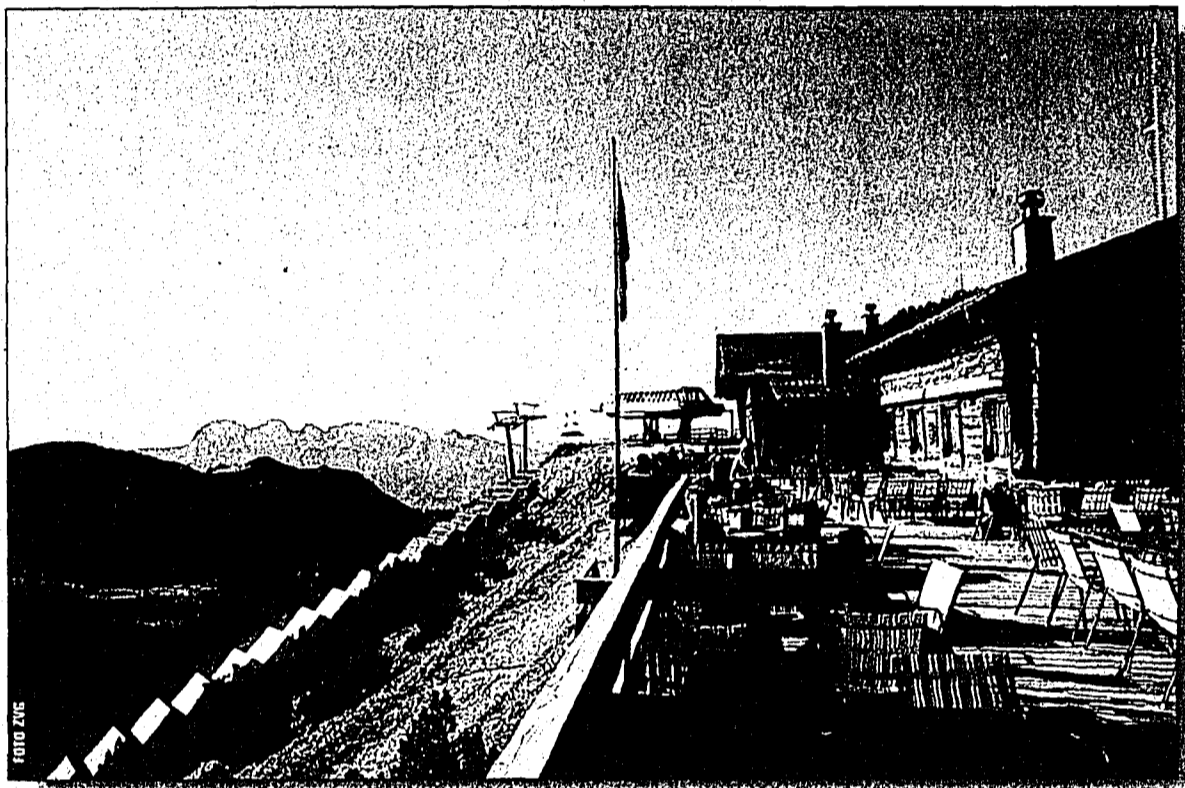
Da Ankünfte und Logiernächte für diesen Sommer statistisch noch nicht erfasst sind, beziehen sich die Auskünfte von Roland Büchel, Geschäftsführer des Liechtenstein Tourismus, auf Angaben einiger Hotelbetriebe. «Die Grundtendenz zeigt gleich bleibende, teils auch rückläufige Buchungszustände auf», antwortet Büchel auf Volksblatt-Anfrage.

Seiner Meinung nach hängen die Stornierungen vor allem damit zusammen, dass Schweizer Gäste kurzfristig buchen und die Ausflüge vom Wetter abhängig machen. Büchel ist überzeugt davon, dass das Wetter die Wahl des Reiseziels stark beeinflusst. «In Bezug auf die Ankünfte von Reisebussen, das heisst Tagestourismus, war der Juni im Vergleich zum Vorjahr sehr gut», freut sich der Geschäftsführer.

### Erlebnis-Pass bietet Mehrwert

Die Verkaufszahlen der Erlebnis-Pässe werden erst am Ende der Saison feststehen. Doch bereits jetzt ist laut Büchel eine steigende Tendenz von Erlebnispass-Nutzern bemerkbar: «Einzelne Leistungsträger stellen fest, dass auch Einheimische das Angebot vermehrt wahrnehmen.»

Der Geschäftsführer von Liechtenstein Tourismus kann sich gut vorstellen, dass Gäste auf Grund des Erlebnis-Passes einige Angebote in Liechtenstein kennen ler-



Trend zu Tagesausflügen: Immer weniger Gäste bleiben über Nacht in Liechtenstein.

nen und nutzen möchten und darum ihren Aufenthalt verlängern. «Der Erlebnispass trägt wie auch andere Angebote zur Steigerung der Erlebnisqualität während des Aufenthalts der Gäste bei», erklärt Büchel. Ein statistisch messbarer Zusammenhang zwischen dem Erlebnis-Pass und der Statistik für Ankünfte und Logiernächte ist jedoch nicht gegeben. Ohne Zweifel bietet der Pass den Gästen jedoch einen wichtigen Mehrwert, da er laut Roland Büchel Packages mit Übernachtungen wie beispielsweise «Familienhit Malbun» beinhaltet.

### Dritter Rückgang in Folge für die Schweiz

Das schweizerische Bundesamt für Statistik teilte mit, dass im vergangenen Jahr ausländische Gäste 1,5 Prozent weniger ausgegeben

hätten als im Jahr davor. Dies ist bereits das dritte Minus in Folge. Bereits 2001 und 2002 betrugen die Rückgänge jeweils 3,5 Prozent. Parallel senkten sich die Ausgaben der Schweizer Touristen im Ausland ebenfalls um 2,4 Prozent.

Auch 2001 und 2002 beliefen sich die Rückgänge jeweils um 1,5 Prozent. Der Aktivsaldo der Fremdenverkehrsbilanz erhöhte sich im Jahr 2003 jedoch um 3,1 Prozent auf 60 Millionen Franken.

Der Rückgang der Ausgaben ist laut Angaben der BFS hauptsächlich auf eine Abnahme der Anzahl ausserhalb der Landesgrenzen verbrachten Logiernächte zurückzuführen. Reisende aus der Schweiz gaben im Jahr 2003 8,6 Milliarden Franken für den Reiseverkehr mit Übernachtungen aus. Dies bedeutet eine Verminderung von 3,1 Prozent. Im Gegensatz dazu stiegen die Aus-

gaben der Schweizer für Auslandsreisen ohne Übernachtung um 2,1 Prozent auf 1,5 Milliarden Franken.

Obwohl weniger Touristen in der Schweiz übernachteten, stammten immer noch rund zwei Drittel der Gesamteinnahmen des Schweizer Tourismus aus dem Reiseverkehr mit Übernachtungen. Die Einnahmen aus dem Tages- und Transitverkehr stiegen um 1,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Der Trend zu vermehrten Tagesausflügen in die Schweiz setzt sich weiter fort, dies bedeutet gleichzeitig ein höheres Transitaufkommen. Der übrige Fremdenverkehr erhöht sich um 19 Prozent auf Einnahmen von 108 Millionen Franken.

Ausländische Grenzgänger tätigten mit insgesamt 1,1 Milliarden Franken 4,9 Prozent mehr Konsumausgaben in der Schweiz als im Vorjahr.

# Deutschland drohen Sanktionen

### Defizitverfahren gegen Frankreich und Deutschland muss fortgesetzt werden

LUXEMBURG – Der Europäische Gerichtshof (EuGH) hat eine Aussetzung des Defizitverfahrens gegen Deutschland und Frankreich aufgehoben. Nun drohen beiden Ländern möglicherweise doch noch Sanktionen wegen Verstoß gegen den Stabilitätspakt.

Die Entscheidung des EU-Ministerrats vom November 2003, die Defizit-Strafverfahren gegen Frankreich und Deutschland auszusetzen, sei nicht mit EU-Recht vereinbar, urteilte das Gericht am Dienstag in Luxemburg.

Der Finanzministerrat durfte sich nicht von den Vorschriften des Eu-

ro-Stabilitätspaktes lösen, hiess es zur Begründung.

Die Europäische Kommission hatte gegen Deutschland und Frankreich ein so genanntes Defizitverfahren eingeleitet, nachdem beide Staaten mehrfach die im Stabilitätspakt für die öffentlichen Haushalte vorgesehene Defizitgrenze überschritten hatten.

Mit der Entscheidung der Finanzminister waren Sanktionen für die Defizitsünder Deutschland und Frankreich in weite Ferne gerückt. Damals hatten sich die Regierungen in Berlin und Paris verpflichtet, nach Jahren der Überschreitung die erlaubte Defizit-Grenze 2005 wieder einzuhalten. Sie liegt bei drei

Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP).

### Neuer Beschluss gefragt

Nach dem Urteil sind die Minister nun gezwungen, einen neuen Beschluss zu Deutschland und Frankreich zu fällen. Wann dies sein wird, ist derzeit völlig offen. Zentrale Figur ist dabei der derzeitige Vorsitzende des Finanzministerrats, der niederländische Ressortchef Gerrit Zalm. Wie nun der EuGH entschied, muss der Ministerrat zwar nicht den von der Kommission vorgeschlagenen Sanktionen folgen. Er darf den Ländern demnach beispielsweise längere Fristen einräumen, um das Defizit abzubauen. Nicht zulässig

sei es aber, das Defizitverfahren völlig auszusetzen, urteilten die Richter. (sda)

ANZEIGE

### PanAlpina Sicav Alpina V

Preise vom 13. Juli 2004

**Kategorie A (thesaurierend)**

Ausgabepreis: € 46.50

Rücknahmepreis: € 45.57

**Kategorie B (ausschüttend)**

Ausgabepreis: € 44.60

Rücknahmepreis: € 43.73

Zahlstelle in Liechtenstein:  
Swissfirst Bank (Liechtenstein) AG  
Austrasso 61, Postfach, FL-9490 Vaduz